

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierjährlich ab Schalter 1 Ml. bei freier Zustellung durch Boten im Aus 1 Ml. 20 Pf. durch die Post 1 Ml. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schone Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig.

Nr. 24.

Sonnabend, den 24. März 1894.

4. Jahrgang.

Zum Osterfeste.

Der lebensfrohe Lenz erwacht bald wiederum in Blütenpracht, bald wird vor seinen lauen Winden des Winters leye Spur verschwinden; allüberall in Feld und Au sieht man alsdann die Gräser spritzen, und aus des Himmels reinem Blau strömt der Lerch jubelnd Grüßen.

Ein großes Auferstehungsfest, das tausend Glocken schallen lässt, es predigt mit Millionen Jungen: des Winters Herrschaft ist bezwungen; Bewegung ist der eisige Bann, von dem die Gottesmacht befreigt, man sieht ringsum auf weitem Plan des Lenzes Siegeszeichen prangen.

Doch horch, welch Klingen? Feiert nur ihr siegreich Wälten die Natur? Die Kirchenglocken tönen heute, zur Andacht ruft das Festiglaute: Bewegung ist des Todes Macht und der Erlöser auferstanden, der uns das Leben hat gebracht; ihn hielten nicht des Grabs Banden.

So singt der frommen Andacht Schar und betet blickt sie zum Altar. „Christ ist erstanden!“ klingen Lieder, „Der Welterlöser ward uns wieder.“ Sein Jünger ist, wer Gutes thut mit Freidigkeit, aus freiem Triebe, und mit des Glaubens heiligem Mut sich übt in echter Nächstenliebe.

Auch die Natur zum Feste heut legt an ihr neues Feierkleid, und was uns Glaub und Bibel lehren, will auch dem Auge sie erklären; nicht dauernd ist dem Tod die Kraft ob allem Jedeschen gegeben, des Frühlings Auferstehung schafft aus Winters Tod ein neues Leben.

Darum, mein Herz, verzage nicht, wo Hoffnung so vernehmlich spricht. Empfang des Osterfestes Weihe! Der Lenz belebe dich aus neu! Wie Frühlingsähnchen sange ein Der festgedannte fromme Weise und lasse dir gesegnet sein. Auch dieses Osterfest aufs neue.

Örtliches und Sachsisches.

Bretnig, den 24. März 1894.

Zu den Osterfeiertagen gelten die 3-tägigen Rückfahrtarten für den Lokalverkehr der sächsischen Staatsbahnen, sowie die 3-tägigen Rundfahrtarten, soweit sie am 24. März (Sonnabend vor Ostern) und am 25. März (1. Osterfeiertag) gelöst werden, bis mit 28. März, die 3-tägigen Rückfahrtarten zwischen sächsischen Stationen einerseits und solchen der preußischen Staatsbahnen, der Thüringischen Privatbahnen und der Dampf-Lokomotiv-Bahn andererseits, die am 24. März gelöst werden, zur Rückfahrt bis mit 27. März.

Großröhrsdorf. Der von uns in letzter Nummer genannte Einbrecher Thimus wurde am 19. März von Stolpen nach Bautzen überführt. Derselbe ist bereits mit

Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft worden. Aus letzterem wurde er vor zwei Jahren entlassen. Bis zum vorigen Sommer, seit welcher Zeit er überhaupt nicht mehr gearbeitet hat, verschaffte er keinem Unterhalt durch Holzwarenherstellen, welche er auf dem Zuchthause erlernt hatte, sowie durch Handarbeit. Beinahe 100 Diebstähle, welche er in letzter Zeit ausgeführt hat, soll er bereits eingestanden haben. Zur Unterbringung seines Raubes benutzte er eine von ihm näher bezeichnete Höhle in der Dresdner Heide, welche ihm wohl auch zeitweilig selbst zum Unterschlupf diente.

In Bischofswerda hatten die städtischen Kollegen Ende vorigen Jahres einstimmig beschlossen, der Straße B, welche die Bahnhofstraße mit der Bischofsstraße verbindet, den Namen „Bismarckstraße“ beizulegen. Auf die deshalb an den Fürsten gerichtete Anzeige davon ging nachstehendes Antwortschreiben an Herrn Bürgermeister Dr. Lange ein: „Friedrichsruh, 4. März 1894. Euer Hochwürden und den Herren Mitgliedern der städtischen Kollegien sage ich für die freundliche Mitteilung vom 25. vor. Mit meinen verbündlichsten Dank; es ist für mich eine hohe Ehre, wenn Sie Ihrer Absicht gemäß der neuen Straße meinen Namen geben wollen. v. Bismarck.

Der Matrikularbeitrag Sachsen war im Staatshaushalt für 1894/95, wie seinerzeit mitgeteilt, auf 25,528,150 Mark — 4,3 Millionen Mark mehr — eingestellt. Nach der in den Druckschriften des Reichstages vorliegenden Schlusszusammenstellung wird er jedoch 27,373,092 Mark betragen.

Die 19. Dresdner Pferdeausstellung findet in diesem Jahre am 3. 4. 5. und 6. Mai statt und zwar zum ersten Male auf Seidenziger Flur bei Dresden.

Eine grellrote Fahne am Dresdner Terrassenufer warnt seit Dienstag früh 7 Uhr die thalmärs fahrenden Schiffe vor einer drohenden Gefahr, die ihnen beim Passieren der alten Elbbrücke droht. Am fünften Bogen liegt quer vor den nächsten beiden Bogen ein mächtig großer Elbhahn. Derselbe ging am Dienstag früh durch die großen Bogen der Albertbrücke, sowie der Carolabrücke, ohne daß dem Booten ein Hindernis aufstieß. Möglicher fiel ein so dichter Nebel ein, daß der Führer des Kahn kaum noch 10 Meter weit vor sich die Umgebung zu erkennen vermochte. Wenige Minuten später tauchten die dunklen Umrisse der Elbbrücke mit ihren schmalen Bogen auf. Die Steuer wurden mit aller Gewalt herumgeworfen, verliegten aber ihren Dienst. Noch Jahr der Zug des Kahn auf den Pfeiler auf, dann drehte sich der Kahn und kam mit Seitendord quer vor den nächsten Pfeiler zu liegen. Ein entsetzliches Krachen belehrte die Schiffer, daß der Kahn in der Mitte gebrochen war, der Kahn selbst aber noch zusammenhielt. Nun gings an die Bergung der Ladung, die aus 800 Ztr. Zucker und Mehl bestand. Bis Mittag war nur das Notwendigste aus dem Kahninneren gerettet. Das Gesäß gehörte dem Schiffseigner Neilecke in Weißerfhausen und war die ca. 200,000 Mark beträgliche Ladung für Hamburg bestimmt. Die Ladung, die wie uns aus Dresden gedriessen wird, außer den obengenannten Waren auch Mais und Konserven enthielt, befindet sich unter Zollverschluß.

Von dem Königl. Landstallamt zu

Moritzburg ist die diesjährige Stutenmutterung und Fohlschau für das Zuchtgebiet Copitz auf den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, ohne Prämierung in Copitz, Bischofswerda auf den 10. Mai, vormittags 9 Uhr mit Prämierung in Bischofswerda, Kamenz auf den 11. Mai, vormittags 9 Uhr ohne Prämierung auf dem Albertplatz, früheren Holzhofer in Kamenz, Moritzburg auf den 12. Mai vormittags 9 Uhr in Moritzburg abgeraumt worden.

Ein sächsischer Landmann las in einer Berliner Zeitung, daß das Comtoir Montmartre in Paris gegen einen Betrag von 5 Prozent Geldvorschüsse gebe. Er suchte das Comtoir Montmartre um ein Darlehen von 2000 Mark und wurde aufgefordert, 105 Mark für Kommission und Spesen einzuzahlen, nach deren Eingang er 2000 Mark erhalten würde. Der Landmann sah der Aufforderung nach und erhielt dann drei Wechsel im Betrage von 25000 Franks. Bei dem Besuch, die Wechsel im Bankgeschäft zu verwerten, wurde ihm erklärt, daß er wahrscheinlich Schwindlern in die Hände gefallen sei. Die eingezogenen Erkundigungen haben dies vollauf bestätigt. Aljo Vorricht!

Tödlich verunglückte am Dienstag in einem der Rottewiger Steinbrüche bei Weilheim während der Ausübung seines Berufes der Arbeiter Hermann. Ein herabfallender Stein zertrümmerte dessen Schädelbede. Der Gedöte hinterließ Frau und Kind.

Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision im Prozeß des Reichsgrafen Günther von der Schulenburg ist am Sonnabend vom Reichsgericht verworfen worden. Der Reichsgraf ist am 21. November vom Landgerichte Saarbrücken von der Anklage der Bekleidigung des Offizierkorps des sächs. Garderegiments freigesprochen worden. Er kandidierte im Juni v. J. gegen den Freiherrn v. Stumm für den Reichstag, und war von seinen Gegentandaten, sowie einigen Zeitungen angegriffen worden. Man hatte ihm u. A. vorgehalten, daß er auf geheimnisvolle Weise die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erlangt habe, und daß er es bei dem sächsischen Gardereiterregiment, wo er gedient, nicht zum Reserve-Offizier gebracht habe. In einer Wohlrede verteidigte er sich hiergegen, wobei er behauptete, bei jenem Regiment würden, einer Tradition entsprechend, Katholiken überhaupt nicht zu Offizieren befördert. Hierin soll die Bekleidung liegen. Das Gericht sprach den Grafen frei, weil er sich in Wahrnehmung seiner berechtigten Interessen befunden habe.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Buchdruckerei von Haase und Boes in Zittau ereignet. Dasselbe geriet kurz vor Feierabend ein als Auslegerin beschäftigtes 15jähriges Mädchen mit der linken Hand derart in die Maschine, daß dieselbe vollständig zerquetscht wurde. Das Fleisch blieb zum Teil an der Maschine hängen. Eine Amputation des schwer verletzten Gliedes wird wahrscheinlich stattfinden müssen.

Die Strafkammer des Freiberger Landgerichts verurteilte vor wenigen Tagen einen Hainicher Gastwirt wegen Gestaltung von Glücksspielen zu 250 Mark Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis.

Reuerdings ist an der Zwicker Fortbildungsschule der Religionsunterricht facultativ eingeführt worden. Derselbe wird

von dortigen Geistlichen, und zwar unentgeltlich, erteilt.

Unter heftigem Schneegesünder und Regenwetter fuhr am Freitag gegen halb 6 Uhr nachmittags in Glauchau nach Norden hin ein starker Blitzeinschlag nieder, dem gleich unmittelbar darauf ein mächtiger Donner einschlag folgte.

Der Ersteiger des Königsteins ein Landstreicher. Wegen „obdachlosen Herumtreibens“ war dieser Tage beim Polizeiamte zu Leipzig ein gebrechlicher alter Mann in Haft, dessen Name vor einem halben Jahrhundert in Folge eines von ihm ausgeführten Bravurstücke die deutsche Presse erfüllte und in aller Munde war: der Schornsteinfeger Johann Friedrich Sebastian Abratzky, am 22. August 1828 zu Mahlis bei Mügeln geboren, der erste, lebte und einzige Bezwinger der Felsenwand des sächsischen Königsteins. Am 19. März 1848, gerade am Monatsende seiner Inhaftierung, begann Abratzky vormittags 10 Uhr an der südlichen, nach der Stadt Königstein hin gelegenen Felsenwand den Aufstieg zur Festung, deren Steilheiten für umsteigbar galten.

Der Weinhandler Kretschmer aus Leisnig, der vor Jahresfrist in Badenlohe bei Leichtzinn durch das Werken von sogenannten Fröschen das Innere des Restaurants Schäfer auf dem Neumarkt in Leipzig in Brand gestellt hatte, wobei sechs Menschen ums Leben gekommen sind, ist bei Abstieg seiner Strafe irreparabel geworden und vor kurzem in der Irrenanstalt gestorben.

Vom Landgericht zu Plauen wurde in der Dienstags-Sitzung, die von früh bis abends halb neun Uhr währt, der Kaufmann Bernhard Sommer, Mitinhaber des Tull- und Laufzugsengeschäfts von Sommer u. Haase dortselbst wegen Betrugs zu 3 Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Sommer hat im Jahre 1892 zu Seiten ungünstigen Geschäftsganges die Tischzählnummern der Schablonen gegen die Wahrheit herabgesetzt, um einen geringeren Lohn an die Sticker zu bezahlen. Sein Kompagnon wurde von der nämlichen Anklage des Betrugs freigesprochen. Haase ist der kaufmännische, Sommer der technische Leiter des Geschäfts. Die eingeleitete Untersuchung hatte 1½ Jahr gedauert.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Am 1. heil. Osterstag vorm. 12 Uhr: Beichte und Kommunion, 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Am 2. heil. Osterstag vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.

N.B. Am Osterfest wird eine Kollekte für die Sachs. Hauptbibelgesellschaft gesammelt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. Am Geburten wurden eingetragen: Elsa Helene, T. des Bandwebers Bernhard Edwin Schurig. — Martha Rosa, T. des Fabrikarbeiters Gustav Adolf Walther — Karl Paul, S. des Tafelarbeiters Karl Adolf Julius Bernt. — Bertha Frieda, T. des Fabrikarbeiters Hermann Oskar Schurig. — Max Willibald, S. des Fabrikarbeiters Friedrich August Forster.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Johanne Juliane Henrich geb. Philipp, Ehefrau des Bandwebers Johann August Henrich, 72 J. 2 M. 18 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ließ am Montag nachmittag gegen 3 Uhr die ganze Berliner Garnison alarmieren und hielt mit denselben auf dem Tempelhofer Feld eine Feldübung ab. — Am Dienstag vormittag ist der Kaiser nach Abbadia abgereist.

* Der Kaiser hat dem Kriegsminister Bronfart v. Schellendorff den Schwarzen Adlerorden verliehen und dem Minister die Auszeichnung persönlich überreicht.

* Prinz Reuß, der deutsche Botschafter in Wien, wird nach Überreichung seines Abschiedsschreibens seinen Wohnsitz zu Trebschen in der Mark Brandenburg, eine Meile von Pöllnitz entfernt, nehmen.

* Nunmehr wird auch im Reichsanzeiger bekannt gemacht, daß auf Bundesratsbeschuß von der Forderung eines besonderen Wirtschaftsvertrages für das aus meistbegünstigten Ländern eingehenden Waren mit Ausnahme von Wein und Most in Pößnitz sowie von getrocknetem Wein zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des russischen Handelsvertrages an, also vom 22. an, abgesehen wird.

* Nach dem Reichshaushaltsgesetz für 1894/95 belaufen sich die Ueberweisungen an die Bundesstaaten aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer, aus dem Ertrage der Betriebsabgaben für Branntwein und des Zuschlags dazu, sowie aus dem Ertrage der Reichsstempelabgaben auf 355 450 000 M., die Matrikularkarträge hingegen auf 397 497 420 M., sodass die Bundesstaaten 42 047 420 M. mehr an das Reich herauszahlen müssen, als sie von diesem erhalten. In dem Gesetz des laufenden Haushaltsjahrs betrugen die Matrikularkarträge 380 064 145 M., sodass sich die Matrikularkarträge für 1894/95 um 17 433 275 M. gegen das laufende Haushalt erhöhen.

* Mit dem 1. April tritt eine neue Beaufsichtigung des Strafregisterbüches in Kraft, nach welcher Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, es aber vorsiehen, den Bedienstet für sich zu behalten und die Familie der Armenverwaltung zu überlassen. Die Armenverwaltungen werden ohne Zweifel mit aller Stärke gegen die pflichtvergessenen Ehemänner und Väter vorgehen, sofern diese der ansatz zunächst ergehenden Aufforderung zur Versorgung ihrer Angehörigen nicht nachkommen.

* Dem Reichstag ist der Bericht der Kommission über den Entwurf des Stempelgesetzes zugegangen. In der Anlage ist eine Zusammensetzung des bestehenden Gesetzes, der Regierungsvorlage und der Kommissionsbeschluß gegeben. Die Kommission beantragt: "Der Reichstag wolle beschließen: 1) dem Gesetzentwurf wegen Änderung des Gesetzes der die Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881 bis 29. Mai 1885 in der sich aus der Anlage ergebenden Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen; 2) die verbündeten Staaten zu erlauben, zu veranlassen, daß von den Börsenamtsbehörden der Entwurf erlaubt wird, daß beim Kommissionsausschusse keine höheren Stempelabgaben in Rechnung gestellt werden, als vom Entwurf selbst bezahlt worden sind; 3) die zu jedem Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen hinsichtlich gefährlichen Beschlüsse für erledigt zu erklären."

* Die Regierung beabsichtigt, wie verlautet, eine neue Expedition in das unmittelbare Hinterland von Kamerun zu entsenden. Man wartet nur erst die Organisation der neuen Schutztruppe durch Hauptmann Morgen ab, der bereits im Mai zurückkehren gedenkt.

Österreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag die Generaldebatte über die Ehegesetzvorlage, die einen Monat gedauert hat, unter Elisenrufen geschlossen.

Frankreich.

* Der Kaiser des 19. März Jahrestag

der Pariser Commune) wird aus Paris gemeldet: Im Laufe des Nachmittags fanden zur Feier des Jahrestages des Communeaufstandes einige Versammlungen statt, die jedoch ohne Proklamation verließen. Auf dem Kirchhofe Pere Lachaise, wo sich zahlreiche Besucher eingefunden hatten, ist es zu keinem Zwischenfall gekommen.

England.

* Die Regierung hat im Unterhause die Erklärung abgegeben, in den Marine-Werkstätten die achtundvierzigstündige Arbeitswoche einzuführen.

* Die von Gladstone eingeleitete Bewegung gegen das Oberhaus scheint am Umgang stetig zugunsten. Der Premierminister Lord Rosebery hielt in Edinburgh eine Rede, in der er die Ansicht ausprach, die Opposition gegen Homerule werde bei den nächsten Wahlen bedeutend gewuchert werden. Das Oberhaus bilde gegenwärtig eine große Gefahr für das Land. Die Regierung rechne auf die Unterstützung des Volkes, dann werde sie vorgehen. Die Vermehrung der Flotte bediente keineswegs einen kriegerischen Absicht, sondern sei die beste Gewähr für den europäischen Frieden.

Belgien.

* Originell ist, daß das Ministerium Beer naert sein Entlassungsgesuch nicht an den Mann, d. h. an den König — bringen konnte; denn man wußte selbst in offiziellen Kreisen nicht genau, in welchem Grade König Leopold weiß. Das offizielle Journal de Bruxelles' hatte zuerst San Remo, dann Montreux angegeben, aber das vom Ministerium eingereichte Entlassungsgesuch hat den König nicht in Montreux getroffen. Endlich erfuhr man, daß er sich in Arles-Bains befindet und von dort aus am Mittwoch in Brüssel eintreffen wolle.

Holland.

* Der Amsterdamer Staats-Courant veröffentlicht einen von der Königin-Regentin unterschriebenen Erlass, durch den die Nämmer aufgelöst werden. Aus dem Kabinett ist nur der Minister des Neuen, Tienhoven, ausgeschlossen. Dieser wird durch den Nachgekennzeichneten Nämmer, Pieter Borel v. Hogelanden, ersetzt werden.

Dänemark.

* Eine beantragte Erprobung im dänischen Heere soll 250 000 stronen betragen. Die Stärke der Infanterie soll beibehalten, die Festungsartillerie und das Geniekorps dagegen vermehrt werden.

Spanien.

* Im spanischen Ministerrat erstattete der Minister Moret Bericht über die Verhandlungen mit Marokko und verlas den mit dem Sultan am 5. d. abgeschlossenen Vertrag. Der Ministerrat erließ dem Bertrage die Zustimmung und wird denselben der Königin zur Genehmigung unterbreiten. Die Kommission beantragt:

* Das russische Unterrichtsministerium hat, wie aus Dorpat gemeldet wird, dem Rektor der Universität die Weisung zugehen lassen, sämtliche Dorpaten Studentenverbündungen, die einen deutschen Namen oder deutschen Charakter haben, aufzuheben und nur Studentenverbündungen mit russischen Namen und russischem Charakter zu gestatten. Außerdem sollen die Geldmittel der deutschen Bürgerschaften dem Unterrichtsministerium überwiesen werden. Ganzlich echt russisch!

Rußland.

* Die im vorigen Jahre zu stande gekommene Aussöhnung zwischen Milan und Ratcliffe ist nochmals offiziell bestätigt worden.

Die serbischen Blätter veröffentlichten einen von der bischöflichen Synode vollzogenen Akt, durch welchen die von dem verstorbenen Metropolitan Theodosius ausgesprochene Ehescheidung der Eltern des Königs für ungültig erklärt und die am 5. Oktober 1875 geschlossene Ehe derselben als zu Recht bestehend erklärt wird. Die Rückkehr der serbischen Katalan nach Belgrad wird anlässlich der serbischen Ostern erwartet. — Im vorigen Jahr hatte die Synode erklärt, die Ehescheidung brauche garnicht aufgehoben zu werden, da sie von vornherein nicht rechtsgültig gewesen sei.

Weltstaaten.

* Die im vorigen Jahre zu stande gekommene Aussöhnung zwischen Milan und Ratcliffe ist nochmals offiziell bestätigt worden.

Die serbischen Blätter veröffentlichten einen von der bischöflichen Synode vollzogenen Akt, durch welchen die von dem verstorbenen Metropolitan Theodosius ausgesprochene Ehescheidung der Eltern des Königs für ungültig erklärt und die am 5. Oktober 1875 geschlossene Ehe derselben als zu Recht bestehend erklärt wird. Die Rückkehr der serbischen Katalan nach Belgrad wird anlässlich der serbischen Ostern erwartet. — Im vorigen Jahr hatte die Synode erklärt, die Ehescheidung brauche garnicht aufgehoben zu werden, da sie von vornherein nicht rechtsgültig gewesen sei.

teilen. Ich bin dir nie unterlegen, aber ich habe viel durchgemacht."

"Ist es wahr, daß du ruiniert bist?" fragte sie leise.

"Ja, mein Herz," erwiderte er.

"Und würde Lady Gordon's Geld dich retten?"

"Ja, aber ich beabsichtige nicht, es anzutreten."

"Wüßt du mir alles genau sagen, offen und ehrlich, damit ich weiß, wie es mit dir steht?"

"Das möchte ich lieber nicht, Carmen, es hat keinen Zweck und würde dich unglücklich stimmen."

"Ich habe aber ein Recht, es zu wissen, Viktor, ich verlange dein volles Vertrauen."

Viktor erzählte Carmen alles; wie er nach Hause gekommen war, nur von dem Wunsche begeistert, den Seinen seine Heirat mitzuteilen und seine Frau zu holen; von den bitteren Klängen, als sein Vater im Sterben lag, und wie das Herz sich immer fester zusammengezogen hatte, bis er seinen Ausweg mehr wußte.

"Sobald ich meine Heirat bekannt hätte," sagte er, "wäre das Verderben über uns hereinbrechen. Mir wäre das gleichgültig gewesen, denn ich hätte dich, aber meine Mutter, meine Schwester, Lancedore, alles wäre verloren gewesen; so schob ich es von Tag zu Tag auf."

"Ich habe dich keinen Augenblick weniger geliebt, aber die Schwierigkeiten mehren sich immer von neuem."

Carmens Gesicht wurde blaß, während sie zuhörte, und ein schmerzlicher Zug prägte sich darauf aus.

"Und was wirst du jetzt thun, Viktor?" fragte sie.

"Du wolltest mich nichts zu schwer sein,"

Amerika.

* Trost des Gefolges vor Rio de Janeiro ist die Lage im Lande für die brasilianische Regierung seineswegs günstig. Die Aufständischen verstärken ihre Siedlung an der Grenze des Staates São Paulo, es scheint also, daß die vier Südstaaten, in denen gegenwärtig die Aufständigen die Oberhand haben, sich nicht so leicht ergeben werden. In dem nördlichen Staat Pernambuco sind die Staatswahlen zu gunsten der Autonomisten ausgefallen, deren Führer noch immer gefangen gehalten werden. — Die portugiesischen Schiffe "Mindelo" und "Alfonso Albuquerque" sind unbekämpft mit da Gama und 70 aufständischen Offizieren aus Rio de Janeiro abgegangen.

Der Hauptverein für Knabenhandarbeit

hielt am 17. d. in Berlin seine Hauptversammlung, die von zahlreichen Gästen, auch von einem Vertreter des preuß. Kultusministers, Geh. Rat Brandt, besucht war, ab. Die gleichzeitig veranstaltete Ausstellung von Schüler- und Lehrarbeiten im daneben befindlichen Oberlichtsaal des Berliner Rathauses wurde eifrig in Augenschein genommen. Die verschiedenen Papier, Flecht-, Stäbchenarbeiten der jungen Knaben, die im Alter von acht Jahren stehen, allerliebst Schuhzettel, die schweren Hobelarbeiten erregten sichtlich die Aufmerksamkeit der Besucher, noch mehr vielleicht der fesselnde Vortrag des Prof. Dr. Baehold, den er nach Erledigung der geschilderten Angelegenheiten hielt. Die Ausstellung von Erzeugnissen des Handwerkstüchtigkeitsunterrichts aller Länder auf der Weltausstellung in Chicago schilderte er aufs anschaulichste. Unser ehrfurchtige großen Vitrinen waren diese Erzeugnisse dort ausgestellt. Und was Gottig, Berlin, das Leipziger Seminar, die Bodenheimer Realküche (die einzige, an der ein obligatorischer Handwerkstüchtigkeitsunterricht besteht) ausgestellt, fand die neidlose Anerkennung der Amerikaner. Von den ausgestellten Gegenständen werden wir aber nichts wiedersehen, für das Schulmuseum in Philadelphia wurden sie insgesamt erstanden.

Der Amerikaner hat, wohl hauptsächlich aus seiner ursprünglichen Stellung als vereinzelter Kolonist, eine besondere Anlage und einen Hang zur Handarbeit. Schön im Kindergarten, der als ein wesentlicher Bestandteil der Schule gedeckt wird, beschäftigt sich das Kind mit Zeichnen, mit Modellieren in Sand und Ton. Vom ersten Tage an wird in der Schule gezeichnet, derselbe Gegenstand wird beschrieben, gezeichnet oft sogar farbig und noch modelliert. Zeichnen ist dem Amerikaner ebenso wichtig wie Schreiben. Man hat auch die Erfahrung gemacht, daß Kinder, die sich für Sprachen unempfänglich zeigten, gerade im Handwerkstüchtigkeitsunterricht sich auszeichnen und geistig sich entwideln. Nicht weniger als 500 Lehrer unterrichten in New York 22 000 Kinder in allelei Handarbeiten. Redner belehrte dann die Lehrlinge der verschiedenen Staaten auf diesem Gebiet und kann die den Amerikanern sich jetzt ausdrängende Ansicht, daß die Franzosen auf pädagogischem Gebiet unsere Schärfsten Konkurrenten seien und uns auf dem der Handwerkstüchtigkeit sogar überlegen hätten, nicht so von der Hand weisen. Nachdem er noch einen interessanten Einblick in eine höhere Handwerksschule Chicagos gegeben, bei der man ähnlich zum "Doctor" in Handwerkstüchtigkeit ausgebildet werden kann, schließt er unter lebhaftem Beifall der Versammlung.

Von Yah und Fern.

Über die Toiletten der deutschen Kaiserin wird berichtet: Die Promenaden-toiletten der Kaiserin für Abbazia sind echt deutsche Modelle und "im Hause", das heißt im Kaiserlichen Schlosse verfestigt worden. Die Kaiserin hat selbst bei Berliner Modewaren-Geschäften ersten Ranges die Einfälle der Stoffe gemacht und 14 Schneiderinnen hatten unter Aufsicht einer Direktorin eines bekannten Modewarenbazaars in den letzten Wochen die gesamte Reisekleidung der hohen Frau hergestellt. Bisher waren es stets Pariser Modelle, nach

denen für die Kaiserin von Berliner Modistinnen gearbeitet wurde, ebenso wurden die dazu verarbeiteten Stoffe von Pariser Lieferanten bezogen. Diesmal hat sich die Landesmutter bei der Hausschneiderei lebhaft beteiligt und die Modelle zu den einzelnen Kostümen selbst angegeben.

Die starken Schneestürme der letzten Tage in der Lausitz, im Niedergebirge und im nördlichen Böhmen haben vielseitige Bahnverweihungen im Gefolge gehabt, so daß einzelne Linien tagelang den Verkehr einstellen muhten.

Von zwei abenteuerlichen Gymnastikern berichtet man aus Sagan: Bei der hiesigen Polizei ging aus Landsberg a. R. die Nachricht ein, daß zwei Schüler des dortigen Gymnasiums, 16 und 13 Jahre alt, von Abenteuerlust besessen, seit einigen Tagen verschwunden seien. Kaum drei Stunden später war es der Polizei gelungen, die beiden jungen Burschen, welche von Landsberg bis Sagan zu Fuß gewandert waren, festzunehmen. Die beiden Schüler wollten das Niedergebirge übersteigen und durch Böhmen und die Donaufließländer nach der Tscheche wandern, um sich dort einer Männerbande anzuschließen. Sie verfügten über reiche Geldmittel und führten über ihre Reiseerlebnisse genau Tagebuch. Heute kamen die telegraphisch herbeigerufenen Bäuer der Burschen, Getreidehändler Grobbel und Steuerbeamter Pflegmacher hier an, um die Abenteurer wieder nach Hause zu geleiten.

Die durch Verbrennungen bei der Schredenslantaufnahme auf der "Brandenburg" verletzen gehen erfreulicherweise ihrer völlig Genesung entgegen. Am Sonntag wurden der Maschinist Zimmermann und der Oberfeuermeistermaat Herrig aus dem Marinelauberei entlassen; die Brandwunden derselben sind vollständig geheilt. Am Marinelauberei liegt noch der Oberfeuermeister Bösch. Die übrigen Verwundeten, Maschinendauer Ebert und Bollhoff und Werftarbeiter Kraus, wurden in den akademischen Heilstätten untergebracht.

Schreckliches Geständnis. In Petersdorf bei Bogen (Niederbayern) starb vor einigen Tagen eine Frau, die auf dem Sterbebett bestand, daß sie einen vor 20 Jahren in dortiger Gegend spurlos verschwundenen Händler ermordete und ihren ersten Mann nach und nach durch Tabak ebenfalls vergiftete. Bogen Mordversuches an ihrem zweiten Mann, den sie in den Brunnens lockte und mit Steinen überdeckte, wurde sie seiner Zeit zu acht Jahr Justizhaus verurteilt.

Die Diamant-Hochzeit beginnen in dem ländlichen Dorfe Niederrhein bei Hauswirt Heinrich Oldenburg und seine Ehefrau. Von dem Prediger wurde ihnen die vom deutschen Kaiser verliehene silberne Hochzeitsmedaille in Gegenwart von Kindern und Kindeskindern nach feierlicher Ansprache überreicht.

Neben ein Bahnsteig-Karten-Auktionsum wird von einem Düsseldorf-Mann geschrieben: Wir wohnen von der Post ziemlich entfernt und liegen deshalb unsere Briefe nach dem nahegelegenen Bahnhof Düsseldorf bringen, wo sie direkt in den Briefkästen des Postwagens geworfen werden. Seit der Absperrung der Bahnsteige mußte zu diesem Zwecke natürlich eine Bahnsteigkarte gelöst werden. Nun kam unser Hausdiener, dem die Beförderung der Briefe oblag, auf eine schlaue Idee: er erinnerte sich, daß ein Billett vieler Maße für die Fahrt von Bahnhof Düsseldorf nach dem Hauptbahnhof Düsseldorf nur 5 Pfennig kostet, also nur halb so viel wie eine Bahnsteigkarte. In der Folge löste er also stets eine solche Karte, warf seine Briefe in den Postwagen und verzichtete auf die Fahrt. Einige Mal glückte ihm das Versfahren, dann aber wurde ihm von dem diensthabenden Beamten ausgetangetestet, daß es nicht angängig sei. Wenn er eine fünf Pfennigkarte löse, so sei er allerdings zum Betreten des Bahnsteiges berechtigt, er müsse dann aber auch die etwa 8 Kilometer lange Strecke von dem Dorf nach dem Düsseldorfer Hauptbahnhof wirklich fahren; ein Bezug auf diese Fahrt sei nicht statthaft. Wenn er nur den Perron zum Zwecke der Briefabgabe betreten wolle, so müsse er eine Bahnsteigkarte für zehn Pfennig lösen. Das ist

sagte sie leise vor sich hin und nach einigen Minuten Stillschweigen rief sie aus: "Wie lieb magst du mich haben, Viktor!"

"Ich lieb dich mehr als mein Leben," antwortete er, "glaube mir, Geliebte, du ahnst nicht, wie sehr."

"Ja, deine Liebe muß sehr groß sein," wiederholte Carmen nachdrücklich.

"Wird dir das jetzt erst klar?" sagte Lord Newburn lächelnd. "Ich weiß nicht, ob auf der weiten Welt ein Mann ein Weib so liebt, wie ich dich."

"Wie glücklich mich das macht! Sogar es mir immer wieder, Viktor!"

Er wunderte sich über ihre eigenartliche Art, aber er schloß sie fest in die Arme und überhäufte sie mit Liebesworten, nannte sie mit den zärtlichsten Namen und küßte sie wieder und wieder. Es waren einige Minuten des reinsten Glücks, aber sie vergingen zu schnell, und dann hob Carmen ihren Kopf von seiner Brust und sagte:

"Ich danke dir, Viktor, die Erinnerung an diese Augenblicke wird ein Glück sein, von dem ich zehren werde; denn von nun an darf nicht mehr von Liebe zwischen uns die Rede sein. Ich werde dich nie heiraten."

"Du wirst morgen schon mein Weib sein," erklärte er.

"Nein, mein Geliebter, wir werden uns heute abend trennen und uns nicht wiedersehen, bis —"

"Unsinn, Carmen, du solltest so etwas gar nicht sagen."

"Aber wenn du mich heiratest, mich, die ich

Lebte ich nicht?

(Körperhaut.)

"Ned nur erzählte mir, wie du diese Geschichte gehört hast", sagte Lord Newburn.

"Ist doch ein Körnchen Wahrheit daran?"

wieder eine jener Absonderlichkeiten, wie sie im Eisenbahnwesen so häufig zu verzeichnen sind und an welchen der Eisenbahn-Minister gewiss keine sonderliche Freude hat. Seine Verordnung, die eine fulante Handhabung der bestehenden Bestimmungen über die Personentreppen empfiehlt, scheint in Vergessenheit geraten zu sein.

Das sprechende Denkmal. Eine komische Szene spielte sich am Nachmittag des 15. d. vor dem Niederwald-Denkmal in Rüdesheim ab. Während mehrere Personen in unmittelbarer Nähe desselben standen und das herrliche Relief an der Vorderseite bewunderten, drangen plötzlich unverständliche menschliche Laute aus dem Denkmal hervor, so daß sich sämlicher Anwesenden ein großes Erstaunen bemächtigte. Das Erstaunen wuchs noch und paarte sich bei einzelnen mit grossem Schrecken, als die Laute körner wurden und man deutlich folgende, mit gedämpfter Stimme gesprochenen Worte vernahm:

"Elf Jahre steht ich nun schon bald hier auf meinem erhabenen Piedestal und beschütze und beschütze meinen lieben Rhein gegen fremde Eindeutigkeiten! Es war eine Folge der glorreichen Siege von 1870/71, daß ich hier auf diesem herrlichen Stückchen Erde meine Wacht aufzuschießen habe. Ja, es waren damals herrliche Tage, viele ununterbrochene Reile glänzender Siege, doch wurden leider auch viele heute teilweise noch blutende Wunden gezeichnet! Keine Woche wird jetzt bald überflüssig sein, indem die Böller von nun an sich friedlich nebeneinander befreien werden müssen. Denn wir mit mein braver, wackerer Jubalde zu meinen Füßen unzählige Male vorgelebt, hat Schneider Dose in Mannheim jetzt tatsächlich einen un durchdringlichen Panzer erfunden und somit ist mit einem Tag die ganze Kriegskunst hinfallig geworden. Das dies eintrete, wünschte ich, die Germania, von ganzem Herzen!" Während die übrigen Söhne dieses Monologs noch starr und sprachlos dastanden, wandte sich diejenige Person, die zunächst am Denkmal gestanden hatte, um, und sagte mit einer verbindlichen Verbeugung: "Berzeichen die geehrten Anwesenden, daß ich mir einen Scherz erlaubt habe. Ich bin nämlich Banchreiter, der Ihnen nur einen Beweis seiner Kunst geben wollte." In der That war der Sprecher der bekannte Banchreiter Paul Sandor aus Berlin, der vor einigen Tagen in Mainz und gegenüberliegend in Frankfurt Proben seiner merkwürdigen Kunst lieferte. Einem biederem Bürger aus dem Westerwald, das der Szene bewohnte, wollte die Lösung des Knäuels durchaus nicht in den Kopf, es ist jetzt noch im Glauben, daß die merkwürdige Stimme aus der Germania gesprochen habe.

In der Kreisirrenanstalt in München hat sich in den letzten Tagen durch den Leichtsinnes eines Pflegers ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Patient mußte nach dem Bade mit Spiritus eingerieben werden. Bei dieser Behandlung hat sich der Pfleger eine Zigarette anzündet, es erfolgte eine Explosion und der Patient stand in Flammen da. Bald darauf ist er gestorben.

Die frühere Inhaberin der Dachauer Bauf, jährlinge Ausbildungsdirektorin Adele Bio (Spiesber) beschäftigt jetzt wiederum die Geschichte. Weil Bio wollte im Spätsommer vorigen Jahres eine größere Konzerttour unternehmen und brauchte hierzu Geld. Sie erhielt auch solches von dem Privatier Löbel in München und zwar auf einen am 7. März fällig gewesenen Wechsel im Betrage von 7000 M., der nicht eingelöst und deshalb eingelagert wurde. In der Verhandlung machte ihr Rechtsbeistand die Einrede des Büchers, indem er ausführte, daß die Bezahlung bloß 3000 M. und zwar Ende August 1893 von Löbel erhalten habe, hierfür aber einen bis 31. Oktober 1893 fälligen Wechsel im Betrage von 5000 M. habe unterschrieben müssen. Die Konzertreise trug nicht die erwarteten goldenen Früchte, weshalb die Bezahlung den Wechsel wieder vrolongieren ließ, wofür aber Kläger weitere 2000 M. verlangte, so daß sich die ursprüngliche Wechselsumme von 3000 M. auf 7000 M. steigerte. Dies wurde einem Jungsche von 300 Prozent gleichkommen und seien deshalb die Voransetzungen des Büchers gegeben. Kläger habe nicht mehr als das wünschen können.

„Ja,“ erwiderte er zärtlich, „aber ich liebe dich mehr als Lancedene.“ „Wo wird dem ersten besten zufallen, der den höchsten Preis dafür bietet!“ Seine Stirn runzelte sich. „Warum sprichst du davon?“ „Weil es nie stattfinden darf. Und deinen Titel, deine Stellung müßtest du auch aufgeben.“ „Das wird mir nicht schwer,“ sagte er lächelnd. „Und doch darf es nicht sein. Wenn du mich heiratest, muß deine Mutter, die Gräfin Almudena, den Platz, den sie ihr ganzes Leben eingetragen und ausgefüllt hat, verlassen, und in einfachen Verhältnissen weiter leben.“ „Das ist das traurigste,“ gab er zu; „ja, meine Mutter wird es sehr empfinden.“ „Und die Verlobung deiner Schwester würde voraussichtlich zurückgehen.“ „So wäre eine tödliche Liebe, wenn solche Sachen sie befehligen könnten!“ „Das geht ich zu, aber das ändert die That nicht. Und endlich müßtest du zu dem Manne gehen, der der Freund deines Vaters war, und zu ihm sagen: „Ich kann weder Ihre Tochter zur Frau nehmen, noch Ihnen das Darlehen zurückgeben.“ „Es ist ja alles wahr, Carmen, aber warum darüber sprechen?“ „Du mußt mich anhören, mein Geliebter, unterbrach sie ihn. Unter diesen Verhältnissen würde ich lieber sterben, als dich heiraten.“ „Du hast mich geheiratet, wir sind mittler-

sich Gegebene zu beanspruchen, das er aber im Wechselseitig nicht einfliegen könnte. Von slägischer Seite wird behauptet, daß die 7000 M. voll bezahlt worden seien. Das Münchener Landgericht verlängt die Verhandlung und ordnete das persönliche Erscheinen des Klägers an.

Ein teurer Schnurrbart. In Lindenberg bei Lindau erlaubte sich eine Frau das ammige Söpchen, einer über die dortigen Grenzen hinaus bekannten, mit gewaltigem Schnurrbart ausgestatteten Persönlichkeit ein wenig von dieser Zierde abzuschneiden. Der Barbetscher geriet darob in Wut und verlangte Schadenersatz. Vor das Gemeindeamt gerufen, einigte man sich mit einer Buße an die Armenfazie von 10 M. und einer Entschädigung von 50 M. an den Barbetscher. Nach dem abgeschlossenen Streit berechnet, beträgt der Wert des ganzen Schnurrbarts 4800 M.

Gemsenfang. Die Berner Regierung hat das Einsingen von zwölf Gemsen bewilligt, die in öffentliche Tiergärten oder Privatbesitz gelangen. Zuerst wurde ein prächtiger Gemshof glücklich gesungen. Das Einsingen lebendiger Gemsen geht mittels einer sinnigen Vorrichtung zu. Auf einer Art östlich der "Schwingen Platte" werden die Gemsen an einem geeigneten Ort (z. B. einer Sennhütte) mit Salz und Hen angelockt. Dies ist nun schon seit einiger Zeit geschehen, die auf der "Schwingen Platte" zahlreich vorhandenen Tiere sprechen den dargereichten Gaben fleißig zu. Letztlich wurde nun der Futterplatz eingemäht und zwar so eng, daß die Tiere eine offene Thür zu passieren haben. Gleichzeitig ist an der Heubärde mittels einer Schnur eine Vorrichtung getroffen, daß beim Aufstehen des Hens durch die hungrigen Tiere die Thür von selber zuschnappt. Der bereits erwähnte Gemshof ließ sich zuerst auf diese Weise jagen. Man hofft, auch die übrigen elf Gemsen werden bald auf den "Leim" gehen.

Ein Graf Potocki hat sich in Graz an-geblich wegen misslicher Vermögensverhältnisse erschossen.

Tod durch Elektrizität. Der 26jährige Mediziner Würzburger wurde in Innsbruck durch einen elektrischen Strom getötet. Er wollte einen abgerissenen Telephondraht, der oben mit den Leitungsdrähten des Elektrizitäts-werkes in Kontakt stand, vom Bogen, wo der selbe herabhangt, entfernen, und wurde vom Strom sofort erschlagen.

Eine Verhaftung auf der Bühne fand letztlich im Kommunaltheater zu Prüm statt. In einer Operette hat der Sänger als Abbé aufgetreten und ein ziemlich schärfliches Duett mit einem der "Pensionärfrauen" zu singen. Vor der Aufführung ließ der Polizeileiter dem Sänger die Befreiung zu kommen, das Duett nicht im geistlichen Gewande zu singen. Der Sänger schrie sich jedoch nicht an das Verbot, und der Polizeidirektor ließ ihn kurzweg verhaften und einsperren.

Zum jüngsten Pariser Bombenattentat. Die Untersuchung wegen der Dynamitexplosion in der Mademoiselle in Paris hat ergeben, daß der Bombenwerfer Boumelis einige Tage vor dem Anschlag im Café Terminus eine Zusammenkunft mit Henry hatte, und daraus schließt man, daß er einer der angeblichen Diebe war, die am Abend jenes Anschlages Henrys Wohnung anströmten. Henry hatte befürchtet erklärt, daß er in seiner Wohnung mehrere Bomben zurückgelassen habe, diese Bombe aber sind, wie man glaubt, zu den Anschlägen in der Rue Saint Jacques, im Faubourg Saint Martin und nun in der Mademoiselle demontiert worden. Auch die Bombe, die in der Société Générale gefunden wurde, hat wahrscheinlich den nämlichen Ursprung. Das ist auch die Ansicht Girards, des Direktors des städtischen Laboratoriums, da diese vier Bomben ebenso gefertigt waren wie die des Cate Terminus.

Durch eine Granate getötet. Der 67-jährige Adeter Gabic aus Plouhinec im französischen Département Morbihan fand in der Nähe des Polygons zu Saucats eine Granate, die er mit nach Hause nahm und zu entladen suchte. Das Geschöpf barst, Gabic und sein zweijähriges Kind wurden getötet.

Ein unglücklicher Versuch des Chirurgen Prof. Poncet aus Lyon macht viel von sich reden. Prof. Poncet erbat sich von Brissaud, Charcot's Nachfolger, zwei Kräfte zur Vornahme einer Operation der Basedow'schen Krankheit (beschleunigte Herzschlag mit Anschwellung der Schilddrüse und hervortretenden Augen). Brissaud gab ihm zwei erkrankte junge Mädchen. Eines starb an den Folgen der Operation, das andere ist schwerleidend. Poncet ist bekannt durch Versuche von Kropfoperationen.

Beamte der belgischen Staatsbahnhaltung hatten sich infolge von Berichten, die bei Reisewertern erlitten hatten, große Unregelmäßigkeiten mit Staatsgebern zu schulden kommen lassen. Ein Rundschreiben der Verwaltung kündigt nun an, daß jeder Beamte, der sich an einer Remittente oder an Hazardspielen beteiligt, mit den strengsten Strafen belegt und aus dem Amt ausgestoßen werden wird. Andere belgische Staatsverwaltungen gedenken diesem Beispiel zu folgen.

Ein böser Unfall trug sich am Dienstag in Godalming in der englischen Grafschaft Surrey zu, wo die berühmte Charterhouse-Schule jetzt ihr Quartier aufgesiedelt hat. Die Schüler, etwa 500 an der Zahl, sollten photographiert werden, und ein Gerüst war erbaut worden, auf dem sie alle Platz nahmen. Man wartete auf die Lehrer, als plötzlich das hölzerne Gerüst zusammenbrach und die Schüler unter den Trümmer begrub. Hilfe war schnell zur Stelle. Nach Begräbnung der Trümmer stellte man fest, daß etwa 30 Studenten mehr oder weniger schwere Verletzungen an den Armen und Beinen erlitten hatten.

Unter den Lappländern im schwedischen Lappland herrscht gegenwärtig eine solche Not, wie sie in diesem Jahrhundert noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Die Notlage sind die Schneeverhältnisse dieses Winters. Während die Rentierherden sonst mit Leichtigkeit ihre Nahrung — das Rentiermoos — unter dem Schnee aufzufinden wissen, ist ihnen dies in diesem Winter unmöglich. Der Schnee liegt so tief und hart, daß die Rentiere sich nicht durchzubrechen vermögen. Auf der finnischen Seite gab es dagegen für die Rentiere reichliche Nahrung; sie gingen daher zu Tausenden über die Grenze. Finnland hat aber seit vielen Jahren seine Grenzen gegen ein Niederschreiten der lappischen Herden gesperrt; infolgedessen sollen an tausend Tiere beschlagnahmt werden sein. Da der Reichtum der Lappen ausschließlich in ihren Rentieren besteht, sind dadurch die betroffenen Lappen an den Bettelstab gebracht worden. Eine weitere Plage für den Lappon ist der Bielkraut, der in Lappland herumstreift und Hunderte von Rentieren tötet.

Eine neue religiöse Sekte greift, nach den Berichten russischer Blätter, mehr und mehr in Russland um sich. Die Angehörigen derselben, die vor drei bis vier Jahren aus Finnland nach Petersburg gekommen sind, erwarten die Ankunft des Antichristes und den Untergang der Erde. Sie fürchten diese Zukunft nicht, halten ihre Seelen für gerettet und blitzen frohen Mutes dem entgegen, was nächstens, ihrer Meinung nach, eintreten muß. Sie halten Versammlungen mit Gebeten und göttessdiestlichen Begegnungen ab, wobei die Prediger die Anwesenden — Männer sowohl als Frauen — in beratige Verzürdigung versetzen, daß sie wilde Tänze aufführen, die sie bis zu völliger Er schöpfung fortsetzen. Sie sind so fest von dem beworbenen Weltuntergang überzeugt, daß sie keine Arbeit antreten. In Finnland gewinnt die Sekte immer mehr Gläubige. Das gewöhnliche Schicksal dieser "Heiligen" besteht darin, daß sie nach wenigen Monatenrettungslos dem Wahnmutter verfallen.

Gerichtshalle.
Elbing. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde dieser Tage ein Prozeß wegen Bandenfriedensbruches und Aufruhrs, der gelegentlich einer des Abg. v. Pultenay-Pauth am 12. Juni 1893 in der Kolonie Bangritz abgehaltenen Wahlversammlung stattgefunden hatte, verhandelt. Das Schwurgericht verurteilte den

Angestellten Johann Werner, der Herrn von Putzammer geschlagen hatte, zu 4 Jahr Bußhaus. Die übrigen Angestellten wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monat bis zu 2 Jahr 9 Monat verurteilt.

Dresden. Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich der Bürgermeister Wagner aus Rabenberg, der sich bereits seit Februar 1893 in Untersuchungshaft befindet, wegen Unterschlagungen im Amt sowie wegen vollendeten und versuchten Betruges zu verantworten. Der Angeklagte hat in Blaiberg eine bedeutende Rolle gespielt und war mit Ehrendamen überhäuft. Sein Einkommen im Betrage von 3600 M. reichte bei weitem nicht hin zur Deckung seines außerordentlich kostspielig geführten Haushalts. Eine außerordentliche Revision im Februar v. ergab ein erhebliches Defizit in den ihm anvertrauten Kosten und führte zur sofortigen Verhaftung des Bürgermeisters. Es stellte sich heraus, daß er größere Summen, die er für das Armen- und Krankenhaus, für die Herberge zur Heimatvereinahme hatte, sowie die von ihm als Friedensrichter vereinbarten Sühnegelder in seine Tasche hatte stecken lassen. Außerdem hatte er bedeutende Summen von verschiedenen Seiten entliehen, die nicht zurückgezahlt worden waren. Bei dem inzwischen über sein Vermögen verhängten Konkurs haben die Gläubiger 6½ Prozen zu erwarten. Während der Verhandlung suchte der Angeklagte seine Unterschlagungen durch Vergeßlichkeit und Amtsüberforderung zu entschuldigen. Der Angeklagte wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Bunte Allerlei.

Schulze IV. Unter den neuangestellten Gemeindeschullehrern Berlins befindet sich ein Herr Schulze, der das Prädikat des fünfundfünzigsten erhalten hat. Ein Lehmann der 19. und ein Neumann der 14. seiner Klasse.

Ein Idyll. Im Justizatelier der Düsseldorfer Zeitung, amtliches Organ für Stadt und Amt Düsseldorf, finden wir folgendes Interat: Beim Amtsrücktritt meiner 9 Monate Gefängnis sage ich allen Düsseldorfern und Umgegend ein herzliches Lebewohl! bis zum Wiederssehen. Amtsrücktritt der Stadte am 19. März 1894. B. Meyer, Düsseldorf.

Eine „süßige“ Statistik. Nach einer von der Handelskammer in Reims veröffentlichten Statistik erreichte der Handel in Champagne im Jahre 1844/45 eine Höhe von 6 635 000 Frank, überstieg im folgenden Jahre 7 Mill. und betrug 1868/69 nahezu 16 Mill., fiel dann 1870/71 auf 9 Mill. und erhob sich 1870/71 auf 20 Mill. Im folgenden Jahre wurde für 22 Mill. verkauft, der Betrag schwankte sodann zwischen 22 und 17 Mill., bis er im Jahre 1889/90 23 Mill., 1890/91 25 776 000 Frank und 1891/92 24 243 996 Frank erreichte. Die Zahl der in Frankreich verbrauchten Flaschen stieg von 2 225 000 im Jahre 1844/45 auf 4 558 000 im Jahre 1891/92 und die der ausgesetzten Flaschen von 4 380 000 im Jahre 1844/45 auf 16 685 900 im Jahre 1891/92. Am höchsten beliebt sich die Ausfuhr im Jahre 1890/91, nämlich auf nahezu 22 Mill. Flaschen.

Der Prinz von Wales ist ein außerordentlich guter Billardspieler. Die "Süße Serie", die er bisher aufzuweisen hat, ist fast 2000.

Benützung des Theatervorhangs zu Nellamezwerken. Die praktischen Engländer haben wieder eine neue Art der Nellame zu erlernen, zu der sie den Theatervorhang benutzen. Es geschieht dies aber nicht dadurch, daß die Ammonen auf den Vorhang aufgemalt sind, sondern gegenüber der Bühne befindet sich eine Laterna Magica mit mit dieser werden während der Zwischenakte abwechselnde Nellamebilder auf den Vorhang geworfen. Das ist jedenfalls amüsant und vielleicht ist die Nellame auch willkommen, aber es ist damit die Notwendigkeit verbunden, den Zuschauerraum auch während der Pausen dunkel zu halten, weil sonst keine leichten Bilder entstehen würden. Jetzt aber benötigen wir die Bauen dazu, um den Theatervorhang verdecken oder den lieben Nellisten zu maskieren.

hältnisse zu ordnen. Ich hätte mich ja verachtet müssen."

„Das weiß ich, mein Geliebter, aber es gibt keinen anderen Ausweg.“

„Ich weiß ja, daß du recht hast,“ rief er aus, „ich fühle es, aber ich kann nicht ohne dich leben!“

„Du wirst es lernen mit der Zeit und viele Dinge werden dich trösten; du hast deinen Beruf, Deine Mutter, Mutter und Schwester und mit der Zeit wirst du auch deine Frau lieb gewinnen.“ Aufschauend vergrub er sein Gesicht in den Händen.

Sie fuhr fort: „Der Tag wird kommen, an dem du meinen Entschluß segnen wirst, obgleich er jetzt so bitter schwer erscheint.“

„Nein,“ sagte er schnell, „ich werde nie mit Ergebung des heutigen Tages gerechnen, niemals. Für mich gibt es nur ein Glück und das bist du; wenn ich dich verloren habe, enthält das Leben nichts mehr für mich, nichts in der ganzen Welt kann dich mir ersezten.“

Sie lehnte sich an ihn und sah mit traurigen Augen zu ihm auf. „Es geht mir ja ebenso,“ erwiderte sie, „aber es hilft nichts, wir müssen uns von heute an fremd sein. Kannst du es begreifen, Geliebter?“

Ihr Mut schien gebrochen, sie weinte, wie man nur einmal im Leben weinen kann. Er nahm sie in seine Arme und indem er sie an sich drückte, sagte er: „Meinst du, daß ich solchen Kummer ansehen und doch in die Trennung willigen kann?“

— (Fortsetzung folgt.)

Theater

im Gasthof zur Klinke.

Dienstag, als den 3. Osterfeiertag:

Novität!

Novität!

Charley's Tante.

Schrank in 3 Akten von Brandon Thomas. In Szene gezeigt vom Direktor Schmidt.

Preise der Plätze:

1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf.

Kassenöffnung 1/2 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ergeben sich ein Otto Schmidt, Direktor.

Wirtschafts-Versteigerung.

Dienstag, den 27. März (als den 3. Osterfeiertag) vorm. 10 Uhr soll das dem verstorbenen Wirtschaftsbesitzer Friedrich Gotthold Steglich in Bretnig Nr. 99 gehörige

Haus- und Feldgrundstück,

an der Straße gelegen und zu Fabrikzwecken sich bestens eignend, herberg- und auszugsfrei, ca. 7 Hektar Feld und Wiesen umfassend, im Ganzen oder geteilt meistbietend versteigert werden.

Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.

Bretnig, am 20. März 1894.

Die Erben.

Zur Frühjahrssaat

empfiehlt

Nahes Knochenmehl, beste Qualität, ferner Ammoniak, sowie Kali-Ammoniak, Chilisalpeter und echten Peru-Guano.

Um gütigen Zupruch bittet

A. A. Boden.

Das

Konfektion-, Manufaktur- und Modewaren-Geschäft

von

Ferdinand Rösen

empfiehlt sein großes neues Lager in

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

für Herren:

komplette Anzüge, Sommers-Paletots, einzelne Jaquettos, Hosen, Westen, in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Facons geschickt gearbeitet. Hute und Mützen. Neue böhmische Bettfedern. Größte Auswahl!

Ferdinand Rösen, Großenrohrsdorf.

für Damen:

Regenmäntel, Radmäntel, Capo, Jaquettos, Krägen.

für Kinder:

Anzüge in Stoff und Feiholz, Mädchen-Mäntel, Jaquettos, Feiholz-Miederchen.

Gasthaus zu den drei Kugeln

Dresden-Al., Gerichtsstraße,

empfiehlt den gerichtlichen Besuchern Dresdens seine Lokalitäten, sowie Culinischer Bier, Münchner Löwenbräu, Lager- und einfache Biere, Alle Dienstage Schlachtfest. Bürgerlicher Mittagstisch von 35 Pf. an.

Hochachtungsvoll Ernst Görner.

billige Preise.

Hüte und Mützen,

sowie Chemise, Argen, Manschetten und Schläpse empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Hermann Probst.

Photographie-Anzeige.

Unterzeichnet erlaubt sich, einem geehrten Publikum von Bretnig und Umgegend bekannt zu geben, daß von jetzt ab täglich, auch bei trübem Wetter, im Gasthof zum grünen Baum in Großenrohrsdorf photographische Aufnahmen stattfinden.

Aufnahmen außer dem Hause ohne Preiserhöhung. Für tadellose Ausführung bei billigster Preisberechnung leiste ich jede Garantie. Einem zahlreichen Besuch gern entgegenstehend, zeichne Hochachtungsvoll

Robert Seifert, Photograph aus Dresden.

Zur bevorstehenden Saison

empfiehlt

hochfeine Fahrräder

„Premier“ und „Meteor“
(unübertroffen in leichtem Gang und Dauerhaftigkeit) zu billigen Preisen.

Gustav Febler, Schlossstr.

Kinderwagen

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen sind fortwährend vorrätig, sowie empfiehlt alle Sorten Korbwaren, Weißelörbe in 4 verschiedenen Größen mit Verkauf und bitte bei Bedarf um gütigen Zupruch.

Ludwig Rosenkranz,
Großenrohrsdorf 221 d im Oberdorff.

Zur Frühjahrssaat

empfiehlt unter Garantie der Gehalte: aufgezüchtet. Peru-Guano, Ammoniak-Superphosphat 8%, Kali-Ammoniak, Spodium-Sup., Knochenmehl, Chilisalpeter, Thomas-Mehl und Kainit.

Ebenso von jetzt ab immer frischen Görlicher

Baustück- und Düngekalk

in bekanntester Qualität zu billigen Preisen und bitte um gütige Berechnigung. Niederslagen Bahnhof Großenrohrsdorf.

Clemens Ahmann.

Agl. sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr
Hauptversammlung
im Vereinslokal.

Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht

d. R.

Den 2. Osterfeiertag empfiehlt

Windbeutel

Hermann Hempel.

Goldene Sonne.

Den 2. Oeffentliche Tanzmusik,
Feiertag: wo zu ergebnis einladet

H. Große.

Stuhlröhr und Stuhlsitze

empfiehlt billig G. A. Boden.

Gasthof zur Klinke.

Den 2. O. Feiertag
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebnis einladet A. Beeg.
Gleichzeitig empfiehlt ff. russischen
Salat. D. O.

Deutsches Haus.

Am 2. Feiertag starke
Ballmusik.
Antritt ff. Münchner Dunkel-Bairisch,
Böhmisches und Einsach, wo zu freundlich
einladet O. Haase.

Bergkeller Großenrohrsdorf.

Den 2. Feiertag starke
Ballmusik,
wozu freundlich einladet A. Franke.

Einen zuverlässigen Färber zu dauernder
Arbeit sucht Arthur Heilgenhauer,
Pulsnig.

Haltbarster

Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Oellack.

Der trocknet rasch, geründet, nicht

anzieht, mit Farben in allen Nuancen mit

überzeugendem Erfolg.

Blau u. Dauer, auch

Spiegel- u. Aufzoben-

Glastafeln an Haltbar-

keit in der Verwendung

dabei viel leichter für

jeden Handarbeit! In 1/2

Schutzmarke, I und 3 1/2 Allo-Dosen.

Wir senden mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Dresden,

beginnend 1882.

Vorräthe zum Kaufpreise, Muster-

anträge und preise gratis, in

Bretnig bei G. A. Boden.

Großenrohrsdorf bei Fr. Emil Schurig.

Citronen- und Apfelsinen

billig bei G. A. Boden.

Die nächste Nr. d. VI. erscheint des

Osterfestes halber Mittwoch

vorm. 10 Uhr.

Expedition des „Allgemeinen Anzeiger“.

Zur bevorstehenden Saison

empfiehlt sich zur Anfertigung von eleganter

Herren-Garderobe

als:

Sommer-Paletots,
Anzügen,
Hosen,
seidene Westen

von den modernsten Stoffen und Facons in geschmackvoller Ausführung:

Wehner & Karich,
Großenrohrsdorf.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

++ Sei getrost. ++

Thut auch das bange Herz Dir weh.
Weil weiß die Erde zugedeckt:
Es träumt die Blüte unterm Schnee,
Bis sie der Hain des Lenzes wekt.

Draußen barre ans und warte still,
Au nichts! Dir Leid und Klage kommt,
Ob lang die Zeit auch schenken will,
Der Frühling kommt, der Frühling kommt!

R. Ledder.

++ Um Leben und Tod. ++

(Fortsetzung.) Australischer Roman von J. C. Garrison. Autorisierte Uebertragung von Fr. Herzer.

(Illustration verloren.)

Berey machte die Augen wieder zu und versank in einen leichten Schlummer; Banks legte sich still bei ihm nieder und wagte kaum sich zu rühren.

Draußen näherten sich Schritte. Er schlich leise zur Thür und lugte hinaus. Der Ankommende war Horace Ryddleton. Banks winkte ihm zu, legte den Finger auf den Mund und ging ihm auf den Fußspitzen einige Schritte entgegen.

„Mr. Ryddleton.“ flüsterte er triumphierend, „wir haben ihn durchsetzt! Er hat die Augen aufgemacht und gejrochen — so tlang und vernünftig, sag ich Ihnen, wie ich selber! Der Doctor muß auch gleich hier sein. Soll mich blos wundern, was der sagen wird.“

„Ich wünsche Ihnen Glück, Banks.“ jagte Ryddleton, dem Ueberglücklichen warm die Hand schüttelnd. „Kann ich ihn sehen?“

Banks fragte sich den Kopf. „Das ist ja ne Sache,“ verzerrte er mit bedenklicher Miene. „Sehen Sie, er ist wieder eingeschlagen; nicht wie sonst, müssen Sie wissen, sondern richtig, richtig eingeschlagen, wie es sich gehört. Warten Sie lieber noch ein bißchen, Mr. Ryddleton, er wacht bald wieder auf und dann wird er sich freuen, Sie zu sehen.“

Sie setzten sich auf einen Baumstamm und Banks stieß sich mit Beugungen eine neue Pfeife an, welche sein Freund ihm vererbt hatte.

„Mr. Ryddleton,“ begann er, als die Pfeife törichtig in Brand war, „gestern Abend war hier was los. Lassen Sie sich blos erzählen.“

Und nun schilderte er ausführlich, was er bei seiner Rückkehr wahrgenommen hatte; wie die verrückte Jenny den frenken Mann zu erwürgen verucht und wie Violet Cameron ihr gewehrt und um Hilfe gerufen habe.

„Was konnte die Jenny aber für Ursache haben, dem Armen ein Leid anzuhun zu wollen?“ fragte Ryddleton.

„Das sind ja eben, was ich auch nicht begreife,“ verzerrte Bill Banks. „Zum Glück hats ihm nichts geschedet; vielleicht hat das böische Schützeln ihn sogar noch früher zu sich gebracht. Aber sie soll mir nicht noch einmal verlügen!“

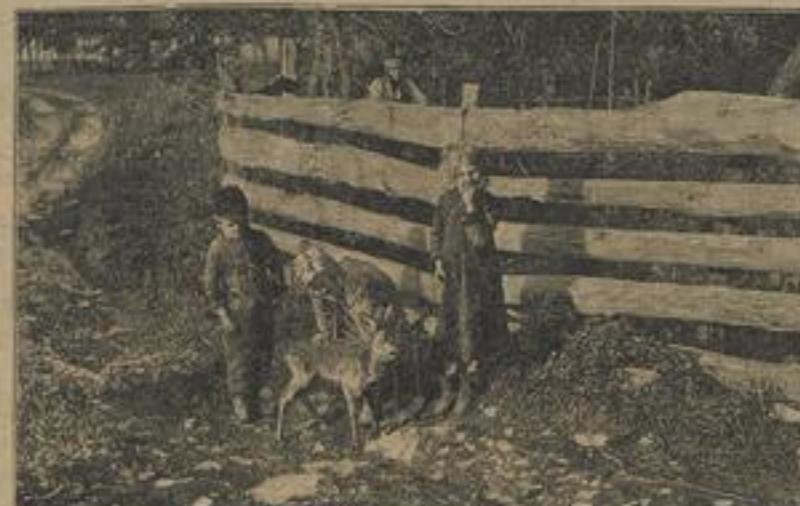
Aus der Ferne kam der Postwagen von Wirlida herangerollt. Ryddleton eilte zur Landstraße, um ihn zu erwarten. Der Postfahrer händigte ihm einen Brief ein. Der selbe kam aus England, von seiner Mutter. Er schreit genächtlich wieder der Hütte zu und las während des Gehens den Brief.

Plötzlich blieb er stehen. Was war das? Er las die Stelle noch einmal und dann noch einmal. Er trat seitwärts in eine dicke Baumgruppe. Er mußte allein sein.

Ganz außerordentliche Neuigkeiten habe ich Dir über Hilda Warburton mitzuteilen, mein lieber Sohn,“ so schrieb die Mutter. Ich fürchte, wir haben das arme Kind recht sehr verkannt. Wir hätten Harry Stanhope nicht so bereitwillig Glauben schenken sollen. Derselbe ist nicht mehr am Leben, hat aber, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernommen haben, vor seinem Tode bekannt, daß alles erfunden war, was er uns über Hilda gezeigt und geschrieben, und doch er ihre Briefe an Dich unterschlagen habe. Die Aermste hat durch die Aushebung der Verlobung schwer gelitten; sie und ihre Mutter

haben Freshwater verlassen und sind mit Percy Warburton entweder nach Deutschland oder aber nach Melbourne gegangen. Ich hoffe, Dir mit der nächsten Post Genauereres mitteilen zu können. Ich wünschte recht sehr, mein guier Sohn, daß ich Dir alles dieses mündlich sagen könnte! Seit Deiner Abreise hast Du Hildas gar nicht erwähnt, ich weiß daher nicht, wie gegenwärtig Deine Empfindungen für sie beschlossen sind. Solltest Du ihr in Australien begegnen und Dich ihr wieder nähern, so werden wir, Dein Vater und ich, und von Herzen

11



Waldhäters Kinder. Von Paul Lohrer.

dorüber freuen und nichts ungethan lassen, wodurch das Unrecht, welches wir ihr unmöglichst zufügten, wieder gut gemacht werden kann.“

Freude und Schmerz kämpften in Middletons Brust um die Oberhand. Er nahm sich vor, unverzüglich nach Melbourne zu gehen und dort Warburtons Geschäft aufzusuchen, um zu erfahren, wo Perch zu finden sei. Dieser sollte ihm dann Hildas Aufenthaltsort mitteilen. Konnte es möglich sein, daß sie ihn noch immer liebte? Würde sie seine Reue und Bekehrung gütig annehmen, oder aber mit Hohn und Verachtung von sich weisen?

Banks hatte von der Gregur seiner Gönners nichts bemerkt, denn seine ganze Aufmerksamkeit war auf Doctor Mitchells kleines Fahrwerk gerichtet, welches jetzt von der Landstraße her auf die Hütte zufam, und, dem Wagen entgegen rennend und vergnügt seinem Gut schwingend, rief er dem Annommenden schon von weitem zu: „Wir haben ihn durchgekriegt, Herr Doctor! Wir haben ihn durchgekriegt!“ Sodann erzählte ihm Banks die Vorgänge des gestrigen Abends. Der Doktor trat in die Hütte, um nach dem Patienten zu jehen.

Banks schaute sich nach Middleton um, da er denselben aber nirgends gewahrte, trat er ebenfalls in die Hütte.

Doctor Mitchell hatte die Hand des Kranken ergriffen und den Pulschlag zu messen. Er schaute sich um, als Bill hereinkam, und sagte im Tone ausdrücklicher Freude und herzlicher Beridigung: „Ja, Banks, wir haben ihn durchgekriegt! Sie haben Ihre Sache sehr brav gemacht.“

Perch schlug die Augen auf und sah seinen Pfleger mit einem langen Blicke an.

Dieser eine Blick sagte dem armen halbwilden Gesellen mehr, als lange Neden dies vermocht hätten.

„Well, Sir,“ antwortete Banks dem Doktor mit einer Stimme, die vor Bewegung bebte, „ich bin froh und dankbar, daß ich ihm ein wenig habe beistehen können. Es war lange genug her, seit ich einem Menschen was Gutes erwiesen habe. Mr. Middleton hat verüchtigt, mich wieder auf die rechte Fährte zu bringen, und ich habe ihm ein bißchen an dem armen Mann hier vergolten. Ich wollt, ich hätte mehr thun können. Hier drinnen“ — er schlug sich auf die Brust — „hats vorher ausgeheben wie in nem Villagong;*) man merkt erst, wie faul das ist, wenn man drin rüttet. Sehen Sie, Mr. Middleton hat in mir rungerüttet, und jetzt weiß ich, wie schlecht ich gewesen bin — und noch bin. Ja, Herr Doctor, mir bangt, wenn ich daran denke, daß der Gentleman nun bald wieder auf den Beinen sein wird. Woju bin ich dann noch gut auf der Welt? Wirds dann mit mir nicht wieder so werden, wie vorher gewesen ist?“

„Nicht doch, Banks,“ sagte der Doktor. „So dürfen Sie nicht reden. Wir werden schon das Rechte für Sie finden. Einem Mann, der für seine Mitmenschen zu schaffen und zu arbeiten bereit ist, wie Sie, kann es auf einem Wirkungskreise nie fehlen.“

Der Farmer ging an das Bett heran und jahzte des Patienten Hand. Er stand überdringlich berührte er mit den Fingern die Stirn, die er so oft gefühlte hatte, als sie im Fieber geglüht, dann ging er leise, schnellen Schrittes zur Thür hinaus.

Draußen stieg er auf Middleton, der sich wieder beruhigt hatte und nach ihm suchte.

Banks teilte ihm mit, daß er den Kranken auf eine halbe Stunde in der Obhut des Doktors zurücklassen und inzwischen einmal sich nach der verrückten Jenny umsehen wollte, um vielleicht Aufklärung über ihr sonderbares Verhalten am gestrigen Abend zu erhalten. Middleton war bereit, mitzugehen, und beide machten sich auf den Weg nach der Hütte des irrsinnigen Mädchens.

Noch ein Dritter ging mit ihnen, obwohl sie davon nichts wußten.

Mr. Sinclair hatte Denham und noch einen Polizisten abgesendet, um zu erkunden, ob Perch Warburton wirklich als Kranke in der Blockhütte des Buchforners läge.

Diese beiden Männer hatten demzufolge bereits seit einiger Zeit die Hütte nicht aus den Augen gelassen. Als sie nun den Farmer und Middleton wiederkennen sollten, beschloß Denham, ihnen zu folgen, während sein Kollege bei der Hütte verblieb.

Die drei waren kaum im Walde verschwunden, da erschienen Mr. Sinclair und Hilda Warburton vor Bill Banks Wohnhütte.

Das junge Mädchen blieb unweit des Eingangs stehen, der Friedensrichter aber begab sich in das Innere, um sich zu überzeugen, ob Perch da war, und um ihn sodann auf den Besuch der Schwester vorzubereiten.

Seine Verwunderung war groß, da er niemand als den Doktor Mitchell an dem Bett des Verunglückten antraf; der Arzt machte ihn mit wenigen Worten von dem Stande der Dinge bekannt und sagt ihm auch, daß dem Patienten eine kurze Unterredung mit seiner Schwester ohne Nachteil zu gestatten sei.

*) Bezeichnung der Wasserläder in den australischen Staaten.

Die beiden Herren traten hinaus ins Freie und ließen Hilda sich an das Krankenlager begeben; sie sagten sich, daß der selben ein Alleinsein mit dem Bruder zunächst wohl erträglich sein werde.

Nach einiger Zeit folgten sie ihr, und jetzt gab Doctor Mitchell dem jungen Mädchen eine begrenzte Schilderung der rührenden Treue und rauhlosen Aufopferung, mit welcher Bill Banks den Leidenden Tag und Nacht gehütet und gepflegt hatte; Hilda lauschte mit tränenden Augen — da wurde der Doktor plötzlich und hastig abgerufen.

30.

Violet Cameron hatte ihren Spaziergang angeireten.

„Ich habe nicht viel erreicht,“ sagte sie zu sich selber, indem eine Süterlein in ihrem Herzen aufstieg. „Was ich in Erfahrung brachte, wird schließlich zur Bekreitung Karl Brunkhorsts auch wohl ein wenig beitragen, aber ich hatte doch so innig gehofft, seine Unschuld schon heute beweisen und ihn vor den Geschworenen bewahren zu können. Aber es sollte nicht sein!“

Trotzdem erfüllte sie der Gedanke, ihn heute wenigstens wiederzusehen, mit Freude. Die gute Mrs. Reynolds hatte sie aufgefordert, von ihrem Zimmerfenster aus Brunkhorsts Ankunft und Abfahrt zu beobachten.

Der Tag war sehr heiß. Sie schlug einen Pfad ein, der durch den noch unausgerodeten Wald im Schatten dichtbelaubter uralter Bäume dahinführte. Nach kurzer Zeit gelangte sie an einen Bach, dessen klares Wasser fröhlich plätschernd zwischen mosigem Stein entlang riefste.

Sie trat an das Ufer und erfrischte ihre heiße Stirn mit dem kalten Wasser. Dann überschritt sie den Bach auf einigen zu diesem Zweck gelegten großen Steinen, und nun befand sie sich in einem jener entzückenden, waldabgelegenen Waldwinde, an denen die australische Wildnis so übereich ist.

Diese reizvolle Waldinsamkeit beruhigte und erfrischte ihr Herz und Gemüt.

Sie folgte dem gewundenen Laufe des murmelnden Baches, immer dicht am Rande des Wassers hindherziehend. Die jähnale Fährte erweiterte sich nach und nach zu einem Fußspaziergang, und da sie ein Wohlgefallen an ihrem Spaziergänge gefunden hatte, so marschierte sie noch eine Viertelstunde lang rückwärts.

Der Pfad machte endlich eine Biegung, und nun gewahrte sie vor sich, in unmittelbarer Nähe des Baches, eine Kinderrütt. Dieselbe stand in idyllischer Verborgenheit inmitten einer Gruppe von hohen Baumfarben; Violet ging herzu und setzte sich unweit der Hütte auf einen der allenhalben umherliegenden verwitterten Stämme.

Raum hatte sie sich niedergelassen, da vernahm sie hinter sich eine Stimme, die sie sogleich als die jener Irssinnigen erkannte, der sie gestern Abend am Krankenbett Perch Warburtons begegnet war.

„Es sieht da, Frau Banks!“ rief die verrückte Jenny. „Wer hätte das gedacht! Du kommst, um meinen Bruder zu erwiedern, nicht wahr? Ja, das ist anständig; das nennt man doch Lebenart!“

Violet sprang erschrocken empor, um die Flucht zu ergreifen; schon aber hatte die Irssinnige ihre Hände ergriffen und mit eiserner Kraft festgehalten.

„Lassen Sie mich los!“ rief das junge Mädchen, sich zu befreien suchend.

„Nein, nein, mein Täubchen,“ entgegnete die Wahnsinnige lachend, „so schnell darfst du nicht fort! Du bist ja soeben erst gekommen, und ich freue mich wirklich, Dich zu sehen. Wie gehts Dir, Banks? Und wie kommt es, daß er Dich heute so ohne Aufsicht läßt?“

„Geben Sie meine Hände frei!“ rief Violet zornig.

„O nicht doch, Frau Banks!“ verzweigte die verrückte Jenny höhnisch. „Ich sage Dir ja, daß ich Dich gern bei mir sehe. Wir sind Nachbarinnen und müssen Freundschaft schließen. Mich befreut sonst fast niemand, und seit mein armer Tom fort ist, fühle ich mich recht einsam.“

Violet sah sich hilf- und wehrlos in der Gewalt dieses unheimlichen Geschöpfs. Die Kraft desselben setzte sie in Erstaunen. Thränen der Furcht und des körperlichen Schmerzes traten ihr in die Augen, da die Irssinnige ihr die Hände wie mit Schraubstocken zusammendrückte.

„Du weinst, Liebchen?“ fragte Jenny. „Hat Bill Dich so bald schon schlecht behandelt? Sag es mir dreist, damit ich ihn bestrafen kann.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ entgegnete Violet. „Ich lenne niemand, der Bill Banks heißt. Lassen Sie mich los, hören Sie?“

„Wenn Du mir versprichst, Dich hierher zu setzen und mit mir zu plaudern und Dich nicht eher zu rühren, bis ich Dir erlaube, dann will ich Dich loslassen.“

„Ich verspreche es,“ sagte Violet hilflos und sank wieder auf den Baumstamm nieder.

„Wie ist Dein Vorname, Frau Banks?“ fragte Jenny.

„Ich werde keine Ihrer Fragen beantworten, so lange Sie mich mit dieser widerlichen Bezeichnung anreden.“ entgegnete Violet.

„Ei, ei, so solltest Du nicht sprechen.“ sagte die Jenny. „Wenn ich das Deinem Mann sage, dann würde er sich darüber grämen,

dass Du seines Namens schon so zeitig überdrüssig geworden bist.“

Violet erwog in ihren Gedanken, wie es möglich wäre, aus dem Bereich dieser unheimlichen Person zu entkommen. „Wollen Sie mir nicht lieber sagen, wo Sie heize?“ fragte sie sanft.

„Nun, sieht Du, so gefälltst Du mir.“ versetzte Jenny. „Jetzt kann man sich doch mit Dir vernünftig unterhalten. Wie ich heize? Ja, weißt Du, ich bin nicht immer dieselbe Verträglichkeit. Früher nannte man mich Jenny, jetzt aber heize ich Arael. Das ist ein hässlicher Name, nicht wahr? Arael, der Engel des Todes! Manche Leute sagen, dass ich eigentlich schwarz gekleidet sein möchte, aber das ist nicht nötig. Schwarz mögen sich die Kleider, deren Freunde ich von ihnen nehme. Nein, ich sehe eine bessere Farbe für mich, rot! Rot ist Arael's Farbe — denn rot ist das Blut!“

Sie rief diese letzten Worte in so schrecklichem Tone, dass Violet vor Entsetzen zu zittern begann. Dieses Entsetzen steigerte sich noch, als die Wahnsinnige in einen Gesang ausbrach, dessen Melodie und Worte an die wildesten, schauerlichsten Phantasien eines Fieberwahns zertrümmerten Gehirns erinnerten. Violet verhüllte ihr Gesicht, um die Geberden und die verzerrten Züge der Zeitgenossen nicht zu sehen.

„Oho!“ rief diese, als sie ihren Gesang beendet hatte. „Du fürchtest Dich wohl vor meinen Augen? Ja, fürchte Dich nur! Arael's Augen sind gefährlich!“

„Jetzt müsstest du aber gehen.“ sagte Violet, ihren ganzen Mut zusammenzusammendrücken. „Ich habe versprochen, zu einer bestimmten Zeit daheim zu sein.“

„Was? Nicht länger als ne halbe Stunde lässt er Dich fort?“ rief Jenny empört. „Sag' mir, wem du folgen solltest.“

„Aber ich willst ihm auch sagen!“ Plötzlich änderte sich ihr Benehmen; ihr Gesicht nahm einen düsteren, furchtbaren Ausdruck an. Sie löste den Knoten ihres Haars, das nun in reichen rot-schimmernden Massen über ihre Gestalt herab fiel.

„Sieh her!“ rief sie. „Sagt ich Dir nicht, wer ich sei? Gestern Abend wolltest Du mich in meinem Werke aufhalten — hahaha! Du, Du wolltest mich hindern!“

Violet lag unter den funkelnden Blicken der Wahnsinnigen wie ein Vogel, der von dem Blick einer giftigen Schlange gelähmt und gebannt ist.

Da traten zwei Männer aus dem Walde hervor, Horace Myddleton und Bill Banks. Sie näherten sich eiligen Schrittes, ohne von Violet oder Jenny bewegt zu werden.

Die Vierer fuhr in ihren wahnsinnigen Reden fort. Umwallt von den roten Haarmassen und in ihrem zerlumpten, allenthalben mit bunten Bändern ausgeschmückten Kleide bildete sie eine groteske, herrenhafte Erscheinung.

„Willst Du wissen, wer mein letztes Opfer gewesen ist?“ schrie sie Violet an. „Schau her!“

Sie zog aus ihrer Tasche ein rotes Blindel hervor, ein in viele Knoten verschlungenes Tuch. Sie löste einen Knoten nach dem andern, wobei sie unaufhörlich mit sich selber sprach.

„Ja,“ sagte sie ruhiger, „das war das Opfer. Er hatte mir meinen Bruder genommen, er hatte meinen armen Tom ins Gefängnis gesetzt. Ich ging durch die Hinterthür, durch die Küche hinein zu ihm — ich wollte meinen Bruder wieder haben. Er drehte mir den Rücken zu und sah mich nicht.“

Das rote Tuch fiel auf den Boden, eine blonde Klinge blieb in ihrer Hand — der indische Dolch!

Violet Cameron, die mit steigendem Grauen dem Bekennnis der Jenny geslaucht hatte, stieg beim Anblick dieser Waffe einen Schrei aus.

Jetzt waren Myddleton und Banks bei der Hütte angelangt.

Raum war die verrückte Jenny des Erstieren ansichtig geworden, als sie auf ihn zusprang. „Ha! Dich kenne ich!“ schrie sie. „Du warst kein Freund! Ich sah Dich an seinem Grabe! Du sollst ihm folgen!“ Sie erhob die funkelnde Waffe gegen Myddleton.

Banks sah die Klinge blitzen. Er sprang vorwärts. Die

mörderische Hand noch zu rasen wünschte zu spät. Banks zuckte

nieder und bohrte sich in seine Brust. Banks stürzte zu Boden.

Zum nächsten Augenblick war Jenny von hinten ergreift.

Denham, welcher Myddleton und Banks gefolgt war, war

um eine Minute zu spät auf dem Platze erschienen, um das Unglück verhindern zu können. Violet eilte an die Seite des schwer

getroffenen

Mannes.

Ein Strom

von Blut er-

goß sich aus

der Wunde.

„Sie können

ihm nicht

helfen.“ sagte

Myddleton

zu Violet, die

neben dem

Bewusstlosen

stierte.

„Überlassen

Sie ihm mir

und eilen Sie

nach seiner

Hütte. Dort

finden Sie

den Doktor

Mitchell.“

Er gab ihr

in hastigen

Worten die

Richtung an,

die zu

einzuholen

hatten. Violet

slog eilig

Laufen davon

und war in

kurzer Zeit

vor der Hütte

angelangt.

Voll Erstaunen erkannen

sie dieselbe

Hütte, in der

sie gestern

Abend gewesen war. Im Innern derselben hatte man ihren heraus-

eilenden Schritt vernommen. Der Doktor und Hilda traten heraus.

Raum gewahrte der Arzt das atemlose junge Mädchen und die außerordentliche Erregung derselben, da ließ er die Decke vor den Eingang fallen, damit der Patient nicht beunruhigt würde.

„Ein Mann, Banks glaub ich, heißt er, ist erstickt worden!“

sagte Violet hervor. „Er stirbt für Horace Myddleton.“

„Wo?“ fragte der Doktor erschrocken.

Bei der Hütte der Wahnsinnigen.“

Doktor Mitchell rannte ins Kraut davon.

Hilda war totbenetzt geworden. „Was sagten Sie soeben

von Horace Myddleton?“ fragte sie.

„Eine Irrsinnige wollte ihn niederschlagen.“ entgegnete Violet,

„da hat der andere sich ihr entgegengeworfen.“

„Führen Sie mich zu ihm,“ sagte Hilda ruhig und fest.

Die Decke am Eingang der Hütte wurde jetzt wieder zurück-

geschlagen und Sinclair schaute heraus. Ein Verständnis dämmerte in Violet auf. „Wie ist Ihr Name?“ fragte sie die vor ihr stehende junge Dame.

„Hilda Warburton,“ lautete die Antwort.

„Dann will ich Sie hinführen,“ sagte Violet.

(Ende folgt.)



Um Antwort vorzulegen. Nach dem Gemälde von C. Gey.

» Unsere Bilder. »

Waldhüters Kinder. Das kleine Bild ist nach einer photographischen Aufnahme gemacht und zeigt, welche hübschen Bilder aus dem Leben sich vermöge der Photographie, bei einigen Sinn für malerische Wirkung und Geschick in der Auswahl des Gegenstandes, erhalten lassen. Waldhüters Kinder hat in der Verlegenheit schnell noch Zeit gefunden; die Finger in den Mund zu stecken, was die Photographie getrennt wiederbringt und dem Bildchen gerade ein lächelndes Leben verleiht. Das zahme Rehlein, mit dem Waldhüters Kinder spielen, hat lediglich still gewartet; der Junge steht schon bereit, es allenfalls vom Hinteren zu halten, falls es Rehhand nehmen sollte. So ist die kleine Gruppe auf die Platte des Photographen und als Bild in die Welt getommen, als ein hübscher, kleiner Ausschnitt aus dem grünen, fröhlichen Wald, in dem glückliche Kinder sich tummeln.

» Gemeinnütziges. »

Aitt für Guheisen. Man nimmt 2 Teile Salinaf, 1 Teil sublimierten Schwefel und 16 Teile Guheisenfeinpulpa, mische dies in einem Rösser und hebe das Gemisch recht trocken auf. Will man es gebrauchen, so mische man das Pulver mit dem 20 fachen seines Gewichtes seiner reiner Eisenfeinpulpa, kneete es mit Wasser in einem Leige, womit die Bruchstücke bestrichen und dann zusammen gepreßt werden. Die gefüllten Stellen sollen sehr fest halten.

Um Schnecken aus Kellern zu vertreiben wird der Boden des Kellers und da, wo Schneiden sich zeigen, durchweg mit ordinärem Salz bedeckt; Bleiwas ist hinreichend den Boden. Zugleich bespringe man die Wände einmal mit starkem Salzlohsaft und es wird jede Spur dieser ekelhaften Tiere verschwinden.

Honig auf seine Krebsen zu präßen. Um zu erleben, ob Honig rein oder mit Sirup verdorbt ist, thue von einem Eiöffsel voll Honig und zwei Eiöffsel voll Spiritus in ein Hälftchen und bringe durch geduldiges Umhümmeln den Honig zur vollständigen Auskühlung. Bildet sich nach kurzem Stehenlassen ein Niederschlag im Hälftchen, so war der Honig gesaut, ist dies aber nicht der Fall, so ist der Honig rein.

Ruk ist für den Obstzüchter ein ausgezeichnetes Mittel gegen allerhand Ungeziefer in den Baumfrüchten und zugleich dem Boden zum fördern; man streut ihn einfach auf den Boden.

Ein leicht gewordenes Brot rasch zu verdichten. Sollten einzelne Teile des Brotes vorzeitig reifen, so bringe man sie vorab durch Aufholzen in ihre frühere Lage. Dann falle man das Brot mit heißem Wasser, wodurch es sich augenblicklich verdichtet.

Pietätvoll.

Ah, Frau Nachbarin, Sie sind auch in der Konditorei? Ja, wissen Sie, denn ist der Samstagtag von meiner lieben Großmutter; da las ich mir immer einen Kästchen — den hat sie ja neu gegeben!

Dankbar.

Kinder Sie es nicht jondern nur, daß der Magnetismus-Polymann sein ganzes Vermögen dem Menschenrechte vermaut hat?

Bitte Erkenntlichkeit! Hat er doch nur von den Narren gelebt?

Eine Zeit- und Streitfrage. Wengstliche Dame: „Meinen Sie, Herr Doctor, daß Auntem ungesund sind?“

Arzt: „Nein, meine Gnädige — ich habe wenigstens noch keine in Behandlung gehabt.“

Dösch hat er gern!

Benzel, wie kannst Du Dösch unterrichten, dem Herrn Deine Junges anzutasten?“

Dösch hat er gern, Dösch ist unser Doktor!“

Schlauberger.

Hand (der mit seiner älteren Schwester in ein Käppler steigt, in dem mehrere Herzen sitzen): „Du Elfe, wenn Du mir nun nicht gleich alles Baderwerk gibst, sag ich Mama zu Dir!“

» Lustiges. »

Die Musikalische.



Einfach.

Ach, wenn ich nur wüßte, was ich jetzt thun soll! Mein Herr verleiht mir Bier, Wein, Schnaps und Zigarren. Morgen soll ich statt Kaffee Milch trinken und so fort.

Nehmen Sie einfach einen anderen Doctor!

Entgegenkommend.

Schneider: „Bezahlen Sie mich endlich, ich brauche Geld!“ Kunde: „Bedauert, es geht nicht!“

„Run, dann geben Sie mir wenigstens etwas, daß ich Sie verflügen kann!“

Nicht wieder.

A. (anfleidend): „Ich vermisse, Sie können sich niemals für etwas begeistern!“ B. (niederländisch): „Junges Mann, ich habe mich einmal für etwas begeistert — und auch Woden näher war es meine Frau!“

Erklärtlich.

Alte Frau: „Aber, Herr Apotheker, was haben Sie mir denn für Blutegeln gegeben, die wollen bei mir gar nicht absieben!“ Apotheker: „Ja, liebe Frau, das kann ich den armen Leidjen gar nicht verargen!“